

21. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 21

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 161

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

8 Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

9 Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.

10 Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

11 Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, sie sind süßer als Honig und Honigseim.

12 Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

13 Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

14 Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben von großer Missetat.

Psalm 19, 8-14

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sündenbekenntnis

Der Friede dieser Welt wird immer nur ein bewaffneter Friede sein. Das hat etwas zu tun mit unserem unerlösten Wesen, mit unserer Angst, mit unserer Schuld.

Darum beten wir zu GOTT, der uns in CHRISTUS erlöst hat. Der allmächtige GOTT erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

JESUS der Friedefürst spricht zu uns: „Euren Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht, wie die Welt ihn gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“ CHRISTUS stellt unsere Füße auf einen neuen Weg, den Weg des Friedens und der Freiheit. Wir danken Ihm dafür.

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

HERR unser GOTT, dass Du uns trotz all unserer Begrenztheit niemals aufgibst, dafür sagen wir Dir von Herzen Dank. Wir bitten Dich auch: Lass Deinen Frieden in unseren Herzen wohnen, damit wir durch Deine Kraft im Alltag zu Friedensstiftern werden.

Darum bitten wir durch unseren HERRN JESUS CHRISTUS, der mit Dir und dem HEILIGEN GEIST lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung:

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte:

4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;

6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

8 Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen!

9 Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.

10 Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.

11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.

13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,

14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen

Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Jeremia 29, 1.4-7(8.9)10-14

Epistel

10 Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

11 Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.

12 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

13 Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

14 So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit

15 und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.

16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,

17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Epheser 6, 10-17

Halleluja

Halleluja!

Von Gnade und Recht will ich singen und dir, HERR, Lob sagen.

Psalm 101, 1

Halleluja!

Evangelium

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.
42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Matthäus 5, 38-48

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 377

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 21. Sonntag nach Trinitatis sind die Verse 34-39 aus dem 10. Kapitel des Matthäusevangeliums:

34 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

35 Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.

36 Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.

37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.

39 Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Der heutige Predigttext enthält harte, fast ein wenig bedrohlich klingende Worte, die so gar nicht nach Froher Botschaft klingen wollen. Sie sprechen von dem Schwert, das Jesus mit seiner Botschaft in die Welt bringt, von Auseinandersetzungen in der Familie und vom Leiden der Christen bis zum Tode. Wie sollen wir diese Worte verstehen? Und wie verhalten sie sich zu Jesu Verkündigung, dass Gott allen Menschen ein liebender Vater sein will? Ich denke, man muss unterscheiden zwischen der Botschaft von Gottes Barmherzigkeit selbst und ihren Rückwirkungen auf die Boten. Im Glauben der Liebe Gottes gewiss werden, ist das eine. Die Reaktionen auf diesen Glauben in der Umwelt sind etwas anderes. In unseren Worten geht es um diese ungewollten, aber doch sehr spürbaren Reaktionen auf die Botschaft Jesu. Und diese Reaktionen hatte nicht nur er selbst zu tragen, sondern nach Ostern auch seine Jünger, die Apostel und die christlichen Gemeinden.

Unsere Jesusworte sind also - anders als seine Frohe Botschaft selbst - aus der Erfahrung geboren, die Jesus mit den Auswirkungen seiner Verkündigung gemacht hat. Diese sehen ganz anders aus, als man es nach dem Inhalt seiner Botschaft erwarten sollte. Das kann man an einigen Jesusgeschichten gut erkennen.

Da kommen die Johannesjünger zu ihm und fragen, wer er sei. Er verweist sie auf seine Taten, die man sehen kann: er heilt Kranke und verkündigt den Armen das Evangelium - und dann führt er überraschend fort: „und selig, wer sich nicht an mir ärgert“. Dass sein Wirken Ärgernis und Anstoß erregen könnte, erscheint zunächst undenkbar. Und doch ist es der Fall. Jesus selbst mag von dieser Erfahrung überrascht worden sein. Oder da heilt Jesus einen Blinden und Tauben, und viele fragen sich, wer er sei. Andere sagen: „Er treibt den Teufel mit dem Beelzebul aus!“ Konnte Jesus diese Reaktion erwarten? Wohl kaum. Er musste schmerzlich am eigenen Leibe erfahren, dass seine gute Nachricht für alle auf einmal auf erbitterte Feindschaft stieß. Diese Erfahrung teilt uns Jesus in Vers 34 mit. Er will nicht das Schwert, aber es ist die Antwort seiner Gegner auf seine Botschaft.

Es ist gut, sich das klarzumachen. Es liegt nicht in Jesu Absicht, diese Konflikte hervorzurufen, aber es ist eine unvermeidliche Nebenwirkung des Evangeliums. Und diese Erfahrung, die Jesus schmerzlich machen musste, gibt er an uns weiter. Auch wir müssen damit rechnen, dass die Verkündigung des Evangeliums nicht nur Freunde findet, sondern von manchen Kreisen mit aller Gewalt bekämpft wird. Aber wichtig ist dabei, dass Jesus hier kein Muss ausspricht, sondern eine Erfahrung beschreibt. Es müssen nicht immer alle in solche Kämpfe verwickelt werden. Aber die Erfahrung lehrt, dass man darauf gefasst sein muss. Wir können nicht im Voraus wissen, wie die Menschen auf unsere Verkündigung reagieren. Aber gerade deswegen darf sie nicht unterbleiben.

Die mittleren Verse unseres Textes, Verse 35-37, sprechen von Auseinandersetzungen in der Familie. Sie stellen nur einen Sonderfall der Konflikte dar, die durch das Evangelium hervorgerufen werden können. Und wieder lassen sich diese Worte am besten verstehen, wenn sie auf Erfahrungen beruhen, die Jesus mit seiner eigenen Familie gemacht hat. Denn die Evangelien bezeugen klipp und klar, dass Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth ebenfalls zum Ärgernis geworden ist, was auch seine eigenen Verwandten einschließt (Markus 6, 1-4). Ja, seine Mutter und seine Brüder versuchen, ihn von den Leuten weg zu holen, weil sie meinen, er sei von Sinnen (Markus 3, 21.31). Und Jesus antwortet ihnen mit einem scharfen Wort (Vers 35f.).

Wieder können wir vermuten, dass Jesus von der Ablehnung seiner Familie überrascht wurde. Er hat ja versucht, in Nazareth zu predigen, sicher in der Hoffnung, auch dort und bei seiner Familie Gehör für seine Botschaft zu finden. Aber er muss erleben, dass sich seine Familie von ihm abwendet. Der Prophet, so muss er erkennen, gilt bei seinen Verwandten und in seinem Haus nichts (Markus 6, 4). Dieses Wort ist ebenso mit Tränen gesprochen wie später die Klage über Jerusalem. Dass Jesu Familie nach seiner Auferweckung zur Gemeinde in Jerusalem gehört hat und sein Bruder Jakobus sogar zum Leiter der Gemeinde wurde, steht auf einem anderen Blatt. Wenn Jesus also seinen Jüngern ankündigt, das Evangelium stifte Zwietracht in den Familien, so handelt es sich wieder nicht um eine Voraussage, sondern um einen aus

eigener bitterer Erfahrung gesprochenen Satz. Und gewiss ist es oft genug durch die Bekehrung eines Familienmitgliedes zum Glauben an Jesus zu heftigen Auseinandersetzungen in den Familien gekommen. Manch ein Neubekehrter wurde aus seiner Familie ausgeschlossen und verstoßen. Freilich weiß das Neue Testament auch von Bekehrungen ganzer Familien zu berichten wie der des Gefängnisdirektors in Philippi, der sich mit allen Angehörigen taufen ließ (Apostelgeschichte 16, 33). Es gilt also wieder, dass der Streit in der Familie nicht unumgängliche Folge der Verkündigung sein muss, sondern nur ein mit einer gewissen Häufigkeit auftretender Fall, auf den der zum Glauben Kommende gefasst sein muss. Auch heute noch gibt es solche Fälle, wenn auch viel seltener als damals. Das liegt aber daran, dass heute die Familie längst nicht mehr den bestimmten Einfluss auf ihre Mitglieder hat, wie es zurzeit Jesu der Fall war. Jesus selbst wurde als „Fresser und Weinsäufer“ beschimpft, und diese Worte stammen aus einem Gesetz über den ungehorsamen Sohn, den seine Eltern anklagen können (5. Mose 21, 18-21). Er galt also offenbar als ein ungehorsamer Sohn. Es gehört mit zu den Wirkungen des Evangeliums, dass es die vollständige Kontrolle der Familie über ihre Mitglieder überwunden und dem einzelnen ihr gegenüber mehr Freizeit geschenkt hat, ganz wie es Jesus für sich selbst in Anspruch genommen hat. Für die ersten Christen jedenfalls waren die Konflikte in der Familie sicher die schwersten Belastungen, die ihr Glaube durchzustehen hatte. Dass ihnen Jesus auch darin vorangegangen war, gab ihnen dabei die nötige Kraft.

Die letzten beiden Verse unseres Predigttexts sprechen davon, dass jeder Jünger Jesu im sprichwörtlich gewordenen Sinne „sein Kreuz zu tragen“ hat. Ja, wer glaubt, muss darauf verzichten, sein Leben zu sichern. Diese Worte sind gesprochen im Blick darauf, was Jesus selbst bevorsteht und womit er rechnen musste. An Johannes dem Täufer und seinem Tode im Gefängnis des Herodes konnte er sehen, wie die Konflikte enden konnten, die er durch seine Botschaft auslöste. Jesus hat sich bewusst entschlossen, nach Jerusalem hinauf zu ziehen. Ganz gewiss war er sich im Klaren darüber, dass er dort im Tempel auf seine schärfsten Gegner stoßen würde. Auch über ihre Macht als oberste Richter konnte er nicht im Zweifel sein. Und so sind auch diese Worte mit dem Leben Jesu

eng verbunden und mit bangem Herzen im Blick auf seine eigene Zukunft gesprochen; vergessen wir nicht sein Gebet in Gethsemane! Jesus sah seinem Weg nicht ungerührt ins Auge, sondern kannte Zittern und Zagen. Und so sagt er auch diese Worte zu seinen Jüngern nicht in kühler Entschlossenheit, sondern voller Schmerz darüber, dass seinen Jüngern Leiden und Martyrium nicht erspart bleiben. Und tatsächlich haben die ersten Märtyrer nicht lange auf sich warten lassen. Was Jesus am Kreuz erlitten hatte, das traf bald auch seine Zeugen an vielen Orten. Aber sie durften sich in ihrem Kreuz mit Jesus verbunden wissen, dem selbst widerfahren war, was ihnen widerfuhr. Und diese Verbundenheit mit Jesus gab ihnen Kraft.

Andererseits betont Jesus, dass jeder doch „sein Kreuz“ zu tragen hat, das sich von dem eines anderen durchaus unterscheidet. Damit ist wieder darauf hingewiesen, dass sich nicht einfach bei allen das Gleiche wiederholt, sondern dass das Kreuz in immer neuen Gestalten immer wieder anders aussehen kann. Jesus sagt nicht einfach voraus, was notwendig in immer gleicher Weise kommen muss, sondern er beschreibt eine Erfahrung, die trotz grundsätzlicher Ähnlichkeit bei jedem anders aussehen kann. Er lässt sich dabei von seinen eigenen Erfahrungen leiten, die auch für ihn nicht einfach selbstverständlich waren, sondern unerwartet und überraschend.

So ist auch unser Kreuz heute von dem damaligen sehr verschieden. Es besteht nicht mehr in Verfolgungen und Gewalt. Die Ablehnung des Evangeliums hat heute versteckte Formen angenommen, die schwer zu erkennen, aber vielleicht wirksamer sind als die offenen. Oft stößt unsere Botschaft auf taube Ohren, unverrückbare Vorurteile haben sich vielleicht durch schlechte Erfahrungen mit der Kirche gebildet oder laufen in der Gesellschaft um, an denen man sich aufreiben kann. Aber Jesus lädt auch uns ein, unser „Kreuz“ im Lichte seiner Erfahrungen zu verstehen. Wenn wir das tun, können wir Mut daraus schöpfen, dass er über diesen Erfahrungen nicht resigniert hat, sondern unbeirrt seine Botschaft weitergetragen hat.

Die Jesusworte enden nicht von ungefähr mit einer Verheißung: „Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Das wahre Leben ist

nicht das, was wir haben und festhalten wollen, sondern es ist etwas, das wir erst noch im Glauben bei Gott finden müssen. Dieses Leben, von dem Jesus uns verheißt, dass wir es bei ihm finden können, kann nicht wie das irdische Leben verloren gehen. Ja, es wird umso deutlicher, je mehr das irdische Leben bedroht und gefährdet wird. Dieses Leben zu finden, dafür können wir alles geben.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 394

Fürbitten

Lasst uns beten zu GOTT unserem HERRN, der uns täglich seine Liebe schenkt:

Für alle Menschen, die sich ausgeliefert fühlen gegenüber Willkür und Unterdrückung, dass sie Fürsprecher finden, die zusammen mit ihnen den Mut haben, dem Bösen zu widerstehen und Dir nachzufolgen, auch wenn es schwer ist.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für alle Menschen, die verzagt sind, weil ihre aussichtslose Lage schon zu lange anhält: Dass sie neuen Mut fassen, um neue Ideen zu entwickeln. Dass sie Kraft empfangen um neue Schritte zu wagen, die ihre Lage verändern.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für alle Menschen, die in Kriegsgebieten leben müssen: Dass sie bewahrt bleiben und einen Ausweg finden. Für die Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft: Dass sie das Gute wollen und dem Frieden dienen.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für alle Menschen, die als staatliche Sicherheitskräfte Dienst tun, Soldaten und Polizisten: Dass Sie dem Bösen wehren und dem Guten zu seinem Recht verhelfen, dass ihr Einsatz am Ende ein Beitrag zur Sicherheit und zum Frieden ist.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für uns alle beten wir und für die Konfliktfälle unseres Alltags: Dass wir uns in die Lage des anderen versetzen, um zu verstehen. Dass wir fähig werden, wenn es sein muss, den ersten Schritt zu

gehen. Lehre uns Wege zu finden, die zur Entspannung und zur Lösung beitragen, wo immer es nötig ist.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Nimm Dich unser gnädig an. Rette und erhalte uns und führe uns auf den Weg des Lebens. Dir allein gelten unser Lobpreis, unsere Verehrung und unsere Anbetung.

Amen.

Lied: eg 157

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel